

Prophet diesen Gedanken, die im Exil erduldeten schweren Leiden der Nation graphisch darzustellen und auf sie im Wechsel des Schicksals die glänzenden Hoffnungen einer messianischen Zukunft zu gründen. Wer glaubt den frommen Ahnungen unsers Siegesgefanges, fährt er fort, wenn er an die trübe Vergangenheit, an die rauhe Gegenwart denkt, die dem unglücklichen Volke beschieden war! Gleich dem Sprößlinge eines abgehauenen Stammes (Hiob 14, 7. ff.) grünt er als ein schwaches Reis auf, ein geringes, schwaches Volk (Neh. 7, 4. 66.) ohne Schmuck und Schönheit. Wie der Sklave das Antlitz vor seinem Herrn verbirgt, so wandelt er schmachvoll mit Krankheit und Aussatz (Trauernde und Aussätzige verhüllten das Angesicht. 3 Mos. 13, 45. vergl. Nehem. 4, 4.) beladen vor unsern Blicken einher. Was er duldet und litte, hatten wir verschuldet und seine Wunden brachten uns das Heil. (Nehem. 4, 5. 18. Die Exulanten hatten die ganze Last des Nationallebens erduldet, waren wie ein Opferlamm zur Schlachtbank geführt vor den Zurückgebliebenen.) Nun hat er sein hartes Schicksal überstanden; ein zahlloses Geschlecht wird aus diesem schwachen Reise aufblühen, ob der Stamm schon abgehauen und erstorben war. (53, 8. spricht wie 9 der gedoppelte Plural deutlich genug für ein Collectiv. Mehr als 30,000 Juden hatte Nebucadnezar weggeführt; gegen 42,000 ihrer Söhne waren in das Vaterland zurückgekehrt; die Väter waren im Elende gestorben; von den Kindern sollte ein neues, glückliches Geschlecht ausgehen.) Nicht einmal des Todten schonte die Schmach; man begrub seine Niedrigen an die Seite gemeiner Heidenfünder, seine Edlen in die Nähe reicher Magnaten. So hatte es Gott beschlossen; nun wird sich Alles ändern, wenn du (die 2. Person ist weder Gott, noch das Opfer, sondern der Schuldige, der im Lande zurückgebliebene Theil der verirrten Nation) sein Leben dem Herrn zum Opfer bringst; gesegnet wird er dann sein großes Werk vollbringen. So wechseln Schmerz und Freude; die Zeit der Unwissenheit und des Götzendienstes ist verschwunden; die Religion kehrt zu ihrer alten Reinheit und Lauterkeit zurück; Juda ist entzündigt durch den Tod des hingeopferten Dieners Gottes und theilt nun selbst wieder Beute mit seinen Helden, wie es vorher eine Beute des Elends und der Knechtschaft war. (Nehem. 5, 1—12.) — Der beste Beweis indessen, daß Jesaja und der unter seinem Namen verborgene Sänger an die Zeiten Jesu niemals gedacht haben kann, findet sich am Schlusse seines Buches (65, 17. ff.), wo sich eine Schilderung der künftigen Glückseligkeit Judäas und namentlich Jerusalems findet, die an idyllisch-messianischen Hoffnungen Alles übertrifft, was die Propheten jemals von der feierlichen Zukunft ihres Vaterlandes gesungen haben. „Jerusalem soll eine Stadt der Bounne unter einem neuen Himmel und auf einer neuen Erde werden; hundert Jahre dauert das Knabenalter ihrer Bewohner und vor hundert Jahren trifft den Sünder kein Fluch; Raubthiere verschwinden und Fehlgeburten hören auf; nur den Heiden und Verleugnern Mose's wird der Herr furchtbar erscheinen, sie zu tausenden erwürgen und im Thale Hinnom mit ewigem Feuer und Wurmfische peinigen. Ewig, wie der neue Himmel, wird Israels Bounne sein und die Heiden werden in monatlichen Karavananen herbeieilen, den Herrn auf Zion anzubeten (66, 13—19.)“ — Das war der messianische Freudenhimmel der Propheten, die außer dem irdischen Glanze und Tempelschmucke ihres verherrlichten Jerusalems keine Seligkeit kannten. Wie hätte die Menschheit sich je der reineren Weltansichten des Christenthums erfreuen können, wenn diese beschränkten Nationalhoffnungen in Erfüllung gegangen wären!

Endlich am Schlusse der langen Abhandlung über die messianischen Weissagungen heißt es (S. 189 ff.) also: „Fassen wir nun die Ergebnisse unbefangener Forschungen über den ersten und ursprünglichen Sinn aller messianischen Weissagungen der Schriften des alten Bundes in ein klar und deutlich gedachtes Resultat zusammen, so können wir nicht länger säumen, die Entstehung und Fortbildung der Messiasidee unter den Juden als eine psychologisch-religiöse Erscheinung zu betrachten, die uns eine menschliche und providentielle Ansicht darbietet. Menschlich ist diese Ansicht, insofern sich in allen Weissagungen der Propheten auch nicht eine bestimmte und unumwundene Vorherverkündigung Jesu von Nazareth, als des einzigen Erlösers und Beglückers der Juden und Heiden, findet, welche mit voller Gewißheit und Sicherheit auf eine unmittelbare Offenbarung Gottes zu schließen nöthig machte; es kommen vielmehr in sämtlichen Schriften der jüdischen Seher nur dichterische, unbestimmte, vieldeutige und häufig unerfüllte Schilderungen der Zukunft vor, die sich aus der Individualität jedes einzelnen Propheten vollkommen erklären lassen. Menschlich ist ferner die Ansicht, insofern jene Orakel aus der allen Völkern der alten Welt eigenthümlichen Hoffnung einer besseren Zeit und der natürlichen Rechtsbegierde einer unterdrückten und mißhandelten Nation hervorgingen und der Einleitung und Darstellung nach dieselbe Form tragen, die den übrigen Prophezeihungen der alten Welt eigenthümlich ist. Menschlich ist zuletzt diese Ansicht, insofern jene messianischen Hoffnungen rein politischen Inhalts sind, einen nationaljüdischen und selbstsüchtigen Charakter tragen, von jedem einzelnen Propheten aus dem Standpunkte seiner Zeit, seines Ortes, ja sogar unter dem sichtbaren Einflusse ausländischer Philosophie erfaßt und dargestellt werden und eben daher eine Amphibolie des Sinnes und der Deutung darbieten, die jedem Ausleger aus der Nähe und Ferne wieder die Einmischung seiner Phantome, seiner Vorurtheile und seines Aberglaubens gestatten, wodurch begreiflich die Erkenntniß der wahren Religion mehr gehindert als gefördert wird. Eine providentielle und eben daher wahrhaft göttliche Ansicht eröffnet sich uns hingegen aus der ganzen Oekonomie der messianischen Weissagungen, insofern sie den Keim einer weiteren Entwicklung und Fortbildung der mosaischen Religion enthalten, die Idee eines moralisch himmlischen Reiches von der erwarteten Weltmonarchie der Juden losreißen und herausstellen, Jesum, der sich berufen fühlte, alle jene Orakel freiwillig in einem reineren und höheren Sinne, auf eine der moralischen Weltordnung Gottes würdigere Weise zur Erfüllung und allmäligen Wirklichkeit zu bringen, als den geistigen Befreier und Wohlthäter seiner Brüder und den eigentlichen Himmelskönig im Reiche der Wahrheit erscheinen lassen. Nur diese Ansicht des Messianismus kann in der Geschichte des Christenthums Einheit, Zusammenhang, höhere Abzweckung, Licht und Klarheit bringen, die immer wiederkehrenden Zweifel der Vernünftigen und Weisen lösen und die gerechten Forderungen einer gebildeten Zeit befriedigen. Wer sich in rabbinisch-mystischen Deuteleien und Tändeleien gefällt, mag sehen, wie er kommt. Für ihn ist dies nicht geschrieben!“

Hieraus dürfte sich doch wol ergeben, daß für die Volksschule ein ausgedehnter Unterricht über messianische Weissagungen ebenso wenig geeignet sei als im Nebenseminar Thematata zu schriftlichen Arbeiten wie das: „Die Selbstbildung des Lehrers unter der Zucht des heiligen Geistes.“

Th.

A.